

Aus drei mach eins

Neue Sicherheitszentrale der Bayer AG

Die Sicherheitszentrale ist das Kernstück eines jeden Sicherheitskonzeptes. Hier laufen die Alarme aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammen, von hier aus werden die nötigen Interventionsmaßnahmen eingeleitet. In Großunternehmen, die sich durch eine Vielzahl der zu schützenden Menschen, Gebäuden und Anlagen auszeichnen, kommt der Planung einer solchen Zentrale eine besonders wichtige Rolle zu. Die Sicherheitszentrale der Bayer AG ist ein Beispiel dafür, wie bereits im Vorfeld das künftige Leistungsspektrum der Zentrale detailliert beschrieben und diese optimal auf die Betriebserfordernisse angepasst wurde. W&S durfte einen Blick hinter die Kulissen werfen.



Bild 1: Ein Areal mit imposantem Ausmaß

Vorausschauend hat Carl Duisberg das Unternehmen, das er 1895 von Wuppertal nach Leverkusen ausdehnte, auf einem Areal angesiedelt, das auch kommenden Generationen ausreichende Expansionsmöglichkeiten bietet. Hier am Sitz der weltweiten Bayer-Konzernzentrale ist auf 3,4 km² in den vergangenen Jahren ein Chemiapark entstanden, der neben Bayer sieben Unternehmen, z.T. Bayer-Beteiligungen, beherbergt (Bild 1). 22 000 Bayer-

Mitarbeiter, 5 000 Mitarbeiter der anderen Chemiaparkunternehmen sowie ca. 9 000 Mitarbeiter von Unternehmerfirmen gehen in ca. 600 Gebäuden ihren Aufgaben nach. Und ein Ende der Ausbaumöglichkeiten ist noch lange nicht erreicht. Jürgen Gemke, Pressesprecher bei Bayer: „Die Großzügigkeit des Geländes erlaubt es Bayer, auch nach weiteren Partnern für den Chemiapark Ausschau zu halten.“

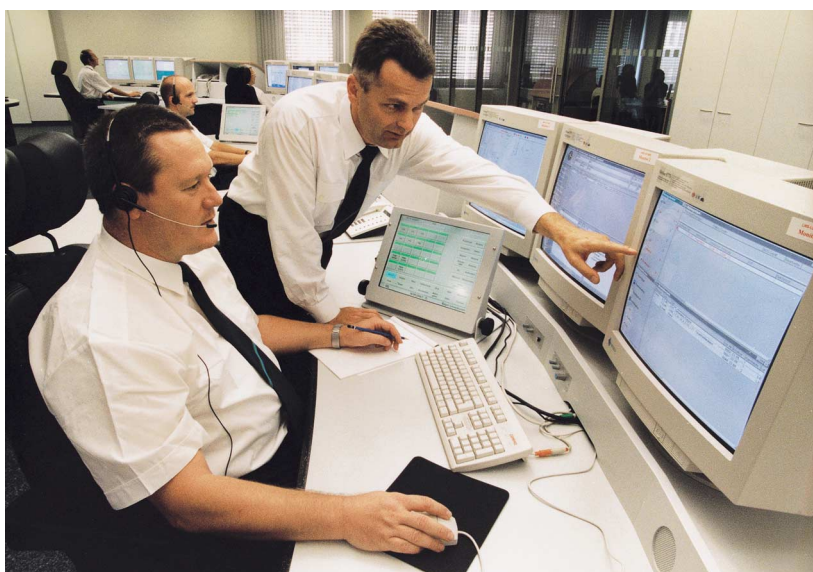


Bild 2: Die intensiv geschulten Mitarbeiter versehen ihren Dienst rund um die Uhr, die Leitstellen-Software erleichtert die Abläufe

Standortvorteil Sicherheit

Sicherheit steht für ein Unternehmen wie Bayer ganz oben auf der Tagesordnung. Egal ob Brand, Chemieunfall oder Einbruch und Vandalismus – Sicherheit wird im Unternehmen nicht als Kostenfaktor, sondern im Gegenteil als wichtiger Standortvorteil auch für die Partnerunternehmen auf dem Gelände gesehen. Dementsprechend sensibel ist die Unternehmensleitung auf mögliche Schadensereignisse vorbereitet. Aktionspläne wurden entwickelt, die genau regeln, in welchem Alarmfall welche Maßnahmen eingeleitet werden.

Das Thema Sicherheit ist in drei Bereichen angesiedelt, die bis vor einem Jahr auch über jeweils selbständige Sicherheitszentralen verfügten: Die Gefahrenabwehr von z. B. Brandereignissen fällt in die Zu-

Thema: Planung einer Sicherheitszentrale

Problemstellung: Die Bayer AG verfügte bis vor einem Jahr über drei Sicherheitszentralen, die im Alarmfall ihre Aufgaben koordinieren mussten. Der Faktor Zeit sollte daher optimiert werden.

Lösung: Durch die Erstellung eines umfangreichen Pflichtenheftes unter Einbeziehung der eigenen Mitarbeiter wurde der Grundstein für eine gemeinsame Zentrale der Bereiche Umwelt-, Brand- und Unternehmensschutz gelegt. Eine flexible Leitstellen-Software unterstützt das Abarbeiten der Aktionspläne optimal.

ständigkeit des Brandschutzes. Der Unternehmensschutz ist u. a. für klassische Werk-
schutzaufgaben wie z. B. Pfortendienste und Zutrittskontrolle, aber auch Spionage-
schutz verantwortlich. Der Umweltschutz schließlich überwacht die Einhaltung der
Richtlinien für Abwasser und Luft etc. sowie auch das Abfall-Management.

Welche Bereiche des Unternehmens wie zu sichern sind, liegt – eine Grundabsiche-
rung immer vorausgesetzt – in der Verant-
wortung der jeweiligen Betriebsleiter. Sie
entscheiden über das Sicherheitsniveau
von Gebäuden oder Räumlichkeiten wie
z. B. Rechenzentren oder Labors. Die Ex-
perten der drei Sicherheitsbereiche unter-
stützen ihre Kollegen dann bei der Aus-
wahl der entsprechenden Sicherheits-
lösungen. Miteinbezogen in das Sicher-
heitskonzept werden aber auch die Partner,

die sich auf dem Bayer-Gelände im Che-
miepark ansiedeln. Sie werden zu einem
„Grundpaket“ Sicherheit verpflichtet, das
je nach Erfordernissen des Kunden noch
weiter aufgestockt werden kann.

Willkommener Anlass

Gewachsene Industriestandorte bringen es
oft mit sich, dass immer wieder veraltete
Technik, die vor vielen Jahren angeschafft
wurde, nacheinander erneuert werden
muss. Vor vier Jahren waren die genannten
Sicherheitszentralen des Unternehmens
davon betroffen.

Seit geraumer Zeit war bei den Verant-
wortlichen der drei Bereiche die Einsicht
gewachsen, alle Alarmer in einer Zentrale
zu verwalten, da im Alarmfall auch alle
Bereiche in unterschiedlicher Form in die
dann ablaufenden Aktionspläne mit ein-
bezogen sind. Denn gerade bei Großereignis-
sen ist die Koordination von drei Sicher-
heitszentralen sehr zeitaufwändig – und
Zeit hat man in einem solchen Fall meist
nur wenig. Um die Effizienz des Sicher-
heitsmanagements zu steigern, war daher
der Gedanke bestechend, dass die vorbeu-
gende Beratung der einzelnen Bereiche in
abwehrende Maßnahmen mündet, die
dann wiederum in dieser gemeinsamen
Zentrale aus einer Hand koordiniert wer-
den. Die anstehenden Renovierungsarbei-
ten boten nun die günstige Gelegenheit,
das Zusammenlegen der drei Zentralen in
Angriff zu nehmen.

Um die Anforderungen von Unterneh-
mensschutz, Brandschutz und Umwelt-
schutz zu realisieren, wurden vor vier Jah-

ren Projektteams gegründet, die sich aus
Mitarbeitern der einzelnen Fachbereiche
zusammensetzten. Zum Projektleiter wur-
de allerdings ein Kollege bestimmt, der
aus keinem der drei Bereiche stammte, um
aus neutraler Warte die unterschiedlichen
Vorstellungen zusammenzuführen. Zusätz-
lich wurden Technik-Teams gebildet,
die für zentrale Dienste wie Bau, Nach-
richtentechnik etc. verantwortlich waren.
Einem externen Berater oblag es, diese
Teams zu moderieren, ihre Ergebnisse zu
dokumentieren und zusammenzustellen.
Zunächst erarbeiteten die Projektteams ein
Pflichtenheft, in dem nach Zustimmung
aller Beteiligten die Grundlagen für die
neue Sicherheitszentrale definiert wurden.
In diesem Rahmen wurde z. B. heftig dis-
kutiert, wie die Struktur der künftigen
Zentrale aussehen sollte: Hier setzte sich
der Ansatz durch, die Arbeitsplätze nicht
wieder nach Sicherheitsbereichen zu tren-
nen, sondern alle von der Funktionalität
her gleich auszustatten. Alle Mitarbeiter
sind gleich geschult und können so an
allen sechs Arbeitsplätzen auch alle Aufga-
ben wahrnehmen (**Bild 2**).

Was die eigentliche Sicherheitstechnik an-
ging, war man völlig produktneutral, denn
man wollte keine spezielle „Bayer-Zentra-
le“ entwickeln. Entschieden wurde rein
nach Funktionalität des in Frage kommen-
den Systems.

Hatte man ursprünglich vier Monate für
die Erstellung des Pflichtenheftes einge-
plant, dauerte dieser Prozess wesentlich
länger. Je tiefer die Beteiligten in die Ma-
terie einstiegen, desto weitreichendere
Fragestellungen ergaben sich. So wurde
erst 1999 eine Ausschreibung an 60



Anbieter formuliert. Im Rahmen der Ausschreibung hatten die Beteiligten auch erkannt, dass es sinnvoll war, einen Generalunternehmer (GU) zu beauftragen, da die Koordination der einzelnen Maßnahmen die personellen Ressourcen und auch das sachliche Instrumentarium von Bayer schnell überstiegen hätte. Die eingehenden Komplettangebote wurden anonymisiert von zwei Bayer-Teams in nur vier Wochen gesichtet – auch das ein Ergebnis der ausführlichen Pflichtenhefterstellung, waren die Mitarbeiter doch „voll im Thema“.

Die in Frage kommenden Anbieter wurden daraufhin zu einer Feinspezifikation aufgefordert, damit sich beide Seiten, Auftraggeber und Anbieter, über den Umfang der zu erbringenden Leistungen im Klaren waren. Schließlich beauftragte man auf Festpreisbasis das Berliner Unternehmen *ela* soft als GU für das Projekt Sicherheitszentrale. Dr. Hans Junginger, Projektleiter: „Im Nachhinein überrascht es einen nicht, dass ein ‚Schnittstellenspezialist‘ den Zuschlag als GU bekam, hatte doch jeder Sicherheitsbereich einen ‚Sack‘ an vorhandener Sicherheitstechnik mitgebracht, die es nun zusammenzuführen galt.“

Die Anpassung der vorhandenen und auch der neu anzuschaffenden Sicherheitssysteme erfolgte stets in enger Zusammenarbeit zwischen den Sicherheitsbereichen, dem GU und auch dem Leitstellen-Software-Anbieter Barco, für den man sich entschieden hatte. In dieser Phase saßen die Tech-

niker vom GU und auch Softwarespezialisten oft nächtelang zusammen, um die Zentrale nach den Anforderungen der Bayer-Sicherheitsmitarbeiter zu optimieren. Denn viele Details waren im Pflichtenheft nicht so exakt vorgegeben, sondern wurden schrittweise erarbeitet. Dipl.-Ing. Reinhard Debusmann, Leiter der Bayer-Sicherheitszentrale: „Unter Beteiligung der Mitarbeiter wurden die Details der neuen Leitstellen-Software praktisch ‚live‘ entwickelt.“

Praxistauglich

Die bisherigen Zentralen der drei Sicherheitsbereiche wurden Ende letzten Jahres in die gemeinsame Zentrale zusammengeführt. R. Debusmann: „Wir sind jetzt die zentrale Melde- und Koordinationsstelle für die Einsatzbearbeitung der Fachbereiche Brandschutz, Werkschutz und Umweltschutz.“ Die Fachbereiche selbst sind eigenständig geblieben und arbeiten wie bisher, nur die Koordinierung der einzelnen Maßnahmen findet zentral statt.

32 Mitarbeiter stehen der Leitstelle, die rund um die Uhr besetzt ist, zur Verfügung: Je sechs Mitarbeiter, die sich aus den verschiedenen Sicherheitsbereichen rekrutieren, versehen an den gewünscht identisch ausgestatteten Arbeitsplätzen ihren achtstündigen Dienst und stehen die anderen 16 Stunden in Bereitschaft.

Jede Meldung, die in der Zentrale aufläuft, wird von einem Mitarbeiter bewertet. Harmlose Meldungen, wie z. B. Probleme eines Besuchers bei der Nutzung eines Drehkreuzes, werden registriert und bearbeitet, führen jedoch nicht zur Eröffnung eines Einsatzes. Bei Meldungen wie z. B. Leckage eines Tanks, die einen Einsatz eröffnen, ist ein Aktionsplan hinterlegt, der genau auf dieses Ereignis zugeschnitten ist. Dieser Aktionsplan besteht aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen, die nach Priorität sortiert sind. Er wird an mehreren Arbeitsplätzen, die spezielle Zusatzinformationen für diesen Einsatz erhalten, gleichzeitig bearbeitet. Verriegelungen in dem Aktionsplan führen dazu, dass nicht an zwei Arbeitsplätzen dieselben Aktionen bearbeitet werden. Außerdem ist für jeden Mitarbeiter sichtbar, was der Kollege gerade bearbeitet.

Die gewünschten Synergieeffekte durch das Zusammenlegen der Zentralen haben sich bereits nach kurzer Zeit gezeigt: In einem Brandfall sperrt z. B. der Werkschutz innerhalb kürzester Zeit die betroffenen Räumlichkeiten ab, der Umweltschutz kontrolliert die Auswirkungen des Ereignisses

auf die Umwelt, und der Brandschutz bekämpft den Brandherd. Dies alles geschieht ohne zeitliche Verzögerung oder eine Überschneidung der Maßnahmen.

Ca. 20-30 Vorgänge werden einsatzmäßig täglich bearbeitet. Diese ergeben sich aus einer Vielzahl von automatischen Meldungen der Überwachungssysteme und Anrufen der Mitarbeiter aus dem Werk. Meistens handelt es sich aber um „Fehlalarme“ oder technische Störmeldungen, denen kein ernster Notfall zugrunde liegt. Viele Vorgänge sind leicht lösbar: z. B. Probleme mit der Zufahrts- oder Zutrittskontrolle, die über Kameras an zentralen Standorten und Sprechverbindungen schnell bearbeitet werden können.

Faktor Mensch

Wesentlich war für die Verantwortlichen der Sicherheitszentrale, dass die künftigen Mitarbeiter von Anfang an in das Projekt eingebunden wurden. So konnten sie ihr Know-how bereits in der Planungsphase einbringen, die Entwicklung der Software aktiv mitgestalten und schließlich ihr Wissen an ihre Kollegen weiterreichen, was sich äußerst positiv auf die Motivation aller Beteiligten auswirkt. Noch heute beginnt jeder Arbeitstag der Zentralenmitarbeiter mit einer morgendlichen Besprechung, in der aktuelle Probleme diskutiert werden, um den Ablauf eventuell noch verbessern zu können.

Dank intensiver Schulungen können viele Anpassungen der Leitstellen-Software von den Mitarbeitern selbst durchgeführt werden. Wenn neue Gebäude auf dem Gelände gebaut und in die Überwachung miteinbezogen werden, bedeutet dies nur eine Erweiterung bereits bestehender Dateien – Mausclick genügt. Für gravierendere Probleme, die ein sofortiges Eingreifen in die Software nötig machen, ist die Zentrale über gesicherte Verbindungen mit den Herstellern vernetzt, sodass von dort sofort eingegriffen werden kann. Rein funktionale Änderungen fließen oft in die regelmäßigen Wartungen ein.

Nachdem die Erfahrungen mit der neuen Zentrale durchweg positiv sind, kann man sich für die Zukunft auch eine Erweiterung der Aufgaben vorstellen: J. Gemke: „Bis jetzt arbeitet die Zentrale standortbezogen. Vielleicht werden zukünftig aber auch andere internationale Alarmer dort bearbeitet.“

AS

Bayer AG,
Postfach, 51368 Leverkusen,
Tel.: 0214-3053958, Fax: -3021257